

Matthias Schloßberger (Hrsg.)
Die Natur und das gute Leben



Die Natur und das gute Leben

**Dokumentation zur gleichnamigen Tagung
im März 2014 an der Universität Potsdam**

**Herausgegeben von
Matthias Schloßberger**



Titelbild: Blick von Pienza auf das Orciatal (Foto: M. Schloßberger)

Adresse des Herausgebers:

Dr. Matthias Schloßberger Am Neuen Palais 10
14469 Potsdam
E-Mail: schloss@uni-potsdam.de

Koordination und Organisation:

Manuela Lehmann Dunckerstr. 22
10437 Berlin
E-Mail: lehmanuela@gmail.com

Lektorat:

Dr. Norbert Axel Richter Liselotte-Herrmann-Str. 27
10407 Berlin
E-Mail: norbert-axel-richter@web.de

Fachbetreuung im BfN:

Andreas Wilhelm Mues Fachgebiet I 2.2 „Gesellschaft, Nachhaltigkeit, Tourismus und Sport“

Gefördert durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit.

Diese Veröffentlichung wird aufgenommen in die Literaturdatenbank „DNL-online“ (www.dnl-online.de).

BfN-Skripten sind nicht im Buchhandel erhältlich. Eine pdf-Version dieser Ausgabe kann unter <http://www.bfn.de> heruntergeladen werden.

Institutioneller Herausgeber: Bundesamt für Naturschutz
Konstantinstr. 110
53179 Bonn
URL: www.bfn.de

Der institutionelle Herausgeber übernimmt keine Gewähr für die Richtigkeit, die Genauigkeit und Vollständigkeit der Angaben sowie für die Beachtung privater Rechte Dritter. Die in den Beiträgen geäußerten Ansichten und Meinungen müssen nicht mit denen des institutionellen Herausgebers übereinstimmen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des institutionellen Herausgebers unzulässig und strafbar.

Nachdruck, auch in Auszügen, nur mit Genehmigung des BfN.

Druck: Druckerei des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB)

Gedruckt auf 100 % Altpapier

ISBN 978-3-89624-138-2

2. Aufl.

Bonn - Bad Godesberg 2015

Inhaltsverzeichnis

1	Einführung	8
2	Eröffnungsvorträge	9
2.1	Prof. Dr. Beate Jessel: Die Bedeutung von Glücksargumenten in Naturschutzkommunikation und Naturschutzpolitik – Schlaglichter	9
2.2	Dr. Karl Kienzl: Warum ist das Glück ein Vogel?	15
2.3	Dr. Bruno Oberle: Warum man Glücksargumenten in der Umweltschutzpolitik misstrauen sollte	20
2.4	Dr. Matthias Schloßberger: Möglichkeiten der Begründung bzw. Plausibilisierung von Glücksargumenten für den Naturschutz.....	23
2.5	Auszüge aus der Diskussion	27
3	Philosophische Hinführung: Das gute Leben und die Natur	32
3.1	Prof. Dr. Kirsten Meyer: Die Schönheit der Natur und das gute Leben	32
3.2	Dr. Olivia Mitscherlich-Schönherr: Liebe der Natur	36
3.3	Prof. Dr. Angela Kallhoff: Naturethik als Ethik des guten Lebens.....	40
3.4	Auszüge aus der Diskussion	44
4	Geschichte und Gegenwart unseres Verhältnisses zur Natur und das gute Leben	47
4.1	Prof. em. Dr. Joachim Radkau: »Leere Blätter im Buch der Geschichte«? Das Glück in der Natur: ein scheues Wild.....	47
4.2	Prof. Dr. Angelika Krebs: »Ein Sommer, der bleibt«. Landschaft, Schönheit und Heimat.....	50
4.3	Prof. Dr. Ulrich Gebhard: Zur psychischen Bedeutung von Naturerfahrungen. »Natur« als Erfahrungsraum und Sinninstanz.....	58
4.4	Auszüge aus der Diskussion	63
5	Abendvortrag	66
5.1	Prof. em. Dr. Ludwig Siep: Philosophische Theorien des Glücks und das Verhältnis zur Natur	66
5.2	Auszüge aus der Diskussion	72
6	Glückserfahrung in der Natur	76
6.1	Andreas Wilhelm Mues: Naturbewusstsein in Deutschland: Empirische Hinweise auf die Bedeutsamkeit der Glücksargumentation in der Naturschutzkommunikation	76
6.2	Prof. Dr. Michael Ott: Wildnis: Das Glück in der unzivilisierten Natur.....	80
6.3	Prof. em. Dr. Norbert Jung: Beziehung, Freude am Natursein. Argumente für ein mitweltliches Menschenbild	83
6.4	Auszüge aus der Diskussion	89
7	Ethik des Verzichts?	93
7.1	Dr. Uta Eser: Glück und Suffizienz	93
7.2	PD Dr. Harald Lemke: Gutes Leben – Gutes Essen	98
7.3	Auszüge aus der Diskussion	100

8	Unser Umgang mit der Natur und das gute Leben	102
8.1	PD Dr. Dr. Martin Gorke: Leben wir anders, wenn wir der Natur einen eigenen Wert zuerkennen?	102
8.2	Dr. Bianca Baerlocher: Unser Handeln in der Natur	106
8.3	Auszüge aus der Diskussion	110
9	Schlussdiskussion.....	112
10	Fazit des Projektleiters	119
11	Anhang.....	120
11.1	Kurzbiografien der Referenten	120
11.2	Liste aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer	127

1 Einführung

Am 27. und 28. März 2014 fand an der Universität Potsdam auf dem Campus am Neuen Palais ein internationaler Expertenworkshop zum Thema »Die Natur und das gute Leben – Glücksargumente in der Naturschutzkommunikation« statt. Die vorliegende Broschüre dokumentiert die Vorträge und gibt einen Auszug aus den im Anschluss an die Vorträge geführten Diskussionen wieder.¹ Ziel des Workshops war es, mit ausgewiesenen Expertinnen und Experten aus den Bereichen Naturschutz und Naturnutzung sowie aus verschiedenen Geisteswissenschaften darüber zu diskutieren, inwiefern eine Orientierung an Fragen des guten Lebens und des Glücks überzeugende Argumente für den Naturschutz bereitstellt.²

Der Workshop steht in Verbindung mit der vom BfN in Auftrag gegebenen Studie »Glücksargumente in der Naturschutzkommunikation«, die am Institut für Philosophie der Universität Potsdam parallel erarbeitet wurde. Ziel der Studie ist es, in Auseinandersetzung mit den gegenwärtigen Diskussionen in den Fachwissenschaften und der Öffentlichkeit zu prüfen, inwiefern die Arbeit in der Naturschutzkommunikation auf eine Auseinandersetzung mit Fragen des guten bzw. erfüllten menschlichen Lebens angewiesen ist, d.h. es geht um die Frage, inwiefern »Glücksargumente« in der Naturschutzkommunikation verwendet werden können bzw. verwendet werden sollten. Dabei gilt es zum einen herauszuarbeiten, warum Fragen nach der menschlichen Natur und dem menschlichen Glück bisher eine so geringe Rolle in der politischen Arbeit spielen, zum anderen darzulegen, wie sich aus einer Perspektive, die diese Fragen stärker in den Mittelpunkt rückt, die Notwendigkeit der Förderung einer anderen Mensch-Natur-Beziehung ergibt.

Konkret geht es uns darum, Empfehlungen für die Naturschutzkommunikation zu erarbeiten, die von den bisherigen Begründungsstrategien (z.B. Argumenten, die mit Fragen der Gerechtigkeit und der Erhaltung der Lebensgrundlage zusammenhängen) nicht abgedeckt sind.

Potsdam, September 2014

Dr. Matthias Schloßberger

¹ An dieser Stelle möchte ich allen, die an der Planung, Durchführung und Auswertung des Workshops beteiligt waren, sehr herzlich danken: Tatkräftige Unterstützung während aller Phasen des Projekts habe ich erfahren von meinen beiden Mitarbeitern Julia Heuer und Guido Tamponi. Eine wichtige Hilfe bei der Durchführung und der Auswertung des Workshops waren die beiden studentischen Hilfskräfte, Lina Fügmann und Joel Wardenga. Die anregende Atmosphäre während des Workshops war ganz wesentlich durch die Moderation von Frau Anneli Starzinger geprägt. Alle Fäden zusammengehalten hat Manuela Lehmann, die die Planung und Durchführung des Workshops und die Drucklegung der vorliegenden Broschüre umsichtig und engagiert organisiert hat. Ein besonderer Dank gilt auch Andreas Wilhelm Mues, der unser Projekt von Seiten des BfN von Anfang an unterstützt und gefördert hat und uns mit hilfreichen Ratschlägen inhaltlicher wie konzeptioneller Natur immer zur Seite stand.

² Die Veranstaltung knüpft an ein BfN-Gutachten zu umweltethischen Argumentationslinien in der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt an, das bereits auf die Bedeutung einer Orientierung an Fragen des guten Lebens hingewiesen hat. Vgl. ESER, U./NEUREUTHER, A.-K./MÜLLER, A. (Hrsg.) (2011): Klugheit, Glück, Gerechtigkeit. Ethische Argumentationslinien in der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt. Schriftenreihe Naturschutz und Biologische Vielfalt, Heft 107, Bonn.

3.3 Prof. Dr. Angela Kallhoff: Naturethik als Ethik des guten Lebens

Die philosophische Naturethik war lange Zeit in zwei Lager gespalten: Auf der einen Seite standen Vertreter eines *anthropozentrischen Ansatzes*. Sie argumentieren, dass der Naturschutz nur mit Rücksicht auf Interessen von Menschen an der Natur gerechtfertigt werden kann. Auf der anderen Seite erklären Vertreter einer *nicht-anthropozentrischen Naturethik*, es sei richtig, Naturgüter zu schützen – auch dann, wenn Menschen nicht oder zumindest nicht unmittelbar davon profitieren. Die letztgenannte Position wird gestützt von Annahmen über Werte in der Natur (ELLIOT 1996; O'NEILL 1997).

Jene Polarisierung der Naturethik wird neuerlich in Frage gestellt. Aus der Perspektive der *Ethik des guten Lebens* leuchtet es nicht ein, das Glück des Menschen gegen eine gesunde und nachhaltig bewirtschaftete Natur auszuspielen. Vielmehr gilt: Um gut leben zu können, benötigen Menschen eine intakte Natur. Drei Beispiele sollen diese These belegen:

- Die Schönheit der Natur genießen zu können, setzt voraus, dass Natur jene einzigartigen Qualitäten entfalten kann, die als Spontaneität und Vielfalt der Formgebung beschrieben werden. Martin Seel erklärt, dass nur in einer nicht vollständig auf menschliche Interessen zugerichteten Natur jene Naturerfahrungen möglich sind, die als Optionen guten menschlichen Lebens gelten (SEEL 1996). Vor allem sind es symbiotische Verhältnisse in der vegetativen Natur, die zur Mitfreude einladen (NAESS 1989).
- In der Pflanzenethik wird das Gedeihen als der gute Zustand von Pflanzen beschrieben und erklärt (KALLHOFF 2002; 2007). Kulturformen des Umgangs mit der vegetativen Natur, so insbesondere Ernte- und Zuchtmöglichkeiten, setzen eine gedeihende Pflanzenwelt voraus. Hier zeigt sich: Nur eine intakte Natur befördert das gute Leben von Menschen.
- Die heute viel besprochenen systemischen Naturgüter wie Klima (GARDINER et al. 2010) und Wasser (BROWN/SCHMIDT 2010) zu schützen, bedeutet, auf die Erfordernisse ihrer Erhaltungsbedingungen zu reagieren. Re-adaptation ist ein Stichwort, mit dem der Prozess einer erneuten, aktiv gestalteten Anpassung von Zivilisationen an die systemischen Naturgüter bezeichnet wird (THOMPSON 2012). Ein Maßstab für das Gelingen dieser Prozesse ist eine Ermöglichung guten Lebens des Menschen dank der Integrität der systemischen Naturgüter.

Die Beispiele zeigen: Das gute Leben des Menschen und eine intakte Natur sind wie zwei Pole eines Zusammenhanges, der positiv bewertet wird. Aus der Perspektive der philosophischen Ethik genügt es jedoch nicht, eine gelungene Koexistenz von Entitäten mit unterschiedlichen Lebensformen zu fordern. Vielmehr wird nach systematischen Grundlagen einer Begründung dieser Zusammenhänge und den daraus abzuleitenden konkreten Forderungen gefragt.

Die Ethik des guten Lebens bietet Möglichkeiten der Argumentation, welche über rationalistische Ethiktypen hinausgeht. Im Anschluss an antike Ethiken steht die Frage nach dem Glück des Menschen im Zentrum der Überlegungen (NUSSBAUM 2000). Zugleich wird nach Möglichkeiten gesucht, ein rein subjektives und psychologisch erfasstes Konzept guten Lebens – also das Glück der Moderne im Sinne von ›happiness‹ – durch ein grundlegendes, an einem tatsächlich mit Chancen und Optionen ausgestatteten guten Leben orientierten Konzept

zu ersetzen. Beispiele sind Konzeptionen des menschlichen Gedeihens, die im Anschluss an die aristotelische Glückskonzeption als ein grundlegendes, an den natürlichen Fähigkeiten des Menschen orientiertes Konzept guten Lebens erörtert werden (NUSSBAUM 2000; KALLHOFF 2010). Vor allem werden auch im Anschluss an die antiken Tugendethiken richtige Haltungen des Menschen gegenüber der Natur gefordert (CAFARO/SANDLER 2010).

Abschließend sollen zwei Möglichkeiten skizziert werden, das Verhältnis des Menschen zur Natur als ein gelungenes Miteinander statt eines bloß ressourcenorientierten Gegeneinanders zu erklären. Es sind dies (a) eine *Naturethik als polyzentrische Ethik des guten Lebens*; und (b) die *Naturethik als eine ökologische Tugendethik*. Beides soll hier nur als Beispiel dienen; tatsächlich sind die Möglichkeiten einer friedlichen und gedeihlichen Koexistenz von Natur und der in ihr lebenden Wesen einerseits und der menschlichen Zivilisation andererseits ein inzwischen sehr breites Forschungsgebiet.

Naturethik als polyzentrische Ethik des guten Lebens

Ausgangspunkt einer polyzentrischen Ethik des guten Lebens ist die Einsicht, dass ›gutes Leben‹ zwar einerseits immer nur mit Rücksicht auf bestimmte Lebensformen konkretisiert werden kann: Das gute Leben des Baumes ist signifikant unterschieden von dem guten Leben des Menschen; gleichwohl gilt aber auch, dass es Kategorien gibt, die speziesübergreifend Geltung haben. Ein solches Konzept guten Lebens ist das aristotelisch fundierte ›Gedeihen‹. Mit ›Gedeihen‹ wird die gelungene Entfaltung eines natürlichen Lebewesens gemäß seinem naturgegebenen Vermögen bezeichnet (NUSSBAUM 2000; KALLHOFF 2002; 2010). Wird die Einsicht in die Möglichkeiten guten Lebens nicht nur des Menschen, sondern auch anderer Lebensformen mit Argumenten zum Schutz der Vielfalt der Lebensformen und mit Argumenten der Gerechtigkeit ergänzt, ergeben sich konkrete Forderungen des Schutzes auch nicht-menschlicher Gedeihensmöglichkeiten. Konkret bedeutet dies, in Entscheidungssituationen hinsichtlich der Gestaltung von Lebensräumen nicht nur das gute Leben des Menschen, sondern auch das gute Leben der dort angesiedelten Arten und Ökosysteme zu respektieren (KALLHOFF 2007).

Naturethik als ökologische Tugendethik

In der Tugendethik wird argumentiert, dass die richtige *Haltung* des Menschen Maßstab dafür ist, dass richtig gehandelt wird. Insbesondere sind diese Haltungen auf Situationen und Bereiche bezogen, die besondere Handlungserfordernisse stellen (SANDLER 2007). Ökologische Tugenden (environmental virtues) sind Haltungen, in denen der Respekt vor der Natur und die Bereitschaft zum Schutz der Natur ihren Ausdruck finden. Insbesondere sind dies: Achtsamkeit (»mindfulness«), eine Haltung des Respekts (»respect for nature«), eine neue Einfachheit der Lebensführung (»simplicity«) und Demut – auch angesichts der Kräfte der Natur (»humility«) (CAFARO/SANDLER 2010; HURSTHOUSE 2007; WALKER 2007). Motiviert wird die Forderung nach Tugenden einerseits damit, dass die richtigen Haltungen Bestandteil eines tatsächlich guten menschlichen Lebens sind. Andererseits ermöglichen sie Handlungsformen, die in den entsprechenden Kontexten deshalb ›richtig‹ sind, weil sie situationsgerecht sind. Mit anderen Worten: Ein verschwenderischer und unachtsamer Umgang wird der Situation einer ohnehin schon sehr in Mitleidenschaft gezogenen Natur nicht gerecht, wohl

aber ein demütiger, bescheidener und nachdenklicher Umgang. Ein gemeinsames Ethos ist jedoch nicht nur Bestandteil menschlicher Sittlichkeit, sondern auch Grundlage dafür, dass ein gemeinsames, prinzipienorientiertes Handeln überhaupt möglich ist.

Fazit

Um die vielversprechenden Ansätze zu einer Naturethik als Ethik des guten Lebens weiterzuentwickeln, sind drei Forschungsaufgaben vordringlich. *Erstens* gilt es, *Konzeptionen guten Lebens und guter Verfasstheiten* mit Rücksicht auf Naturgüter weiterzuentwickeln. Dies gilt auch für systemische Naturgüter, deren bester Zustand etwa als ›Integrität‹, ›Intaktheit‹ oder ›Resilienz‹ beschrieben werden kann. Diese Arbeit muss – wie auch in der Tier- und Pflanzenethik – interdisziplinär geleistet werden. *Zweitens* muss über *Formen der Gerechtigkeit* nachgedacht werden, die mit Annahmen der Ethik des guten Lebens verträglich sind. Wenn Menschen die Natur zu einem guten Leben benötigen, ist die Verteilung von Naturgütern eine zentrale Frage der Gerechtigkeit. In diesem Beitrag wurde die Gerechtigkeit als eine Grundsäule der Naturethik nicht thematisiert. Gleichwohl gilt: Ohne Gerechtigkeit, insbesondere ohne ausgleichende und verteilende Gerechtigkeit, wird es keine guten Prozesse der Re-adaptation an systemische Güter geben. Das zeigen die Debatten über Umweltgerechtigkeit, Klimagerechtigkeit und Wassergerechtigkeit nur allzu deutlich. *Drittens* benötigen wir eine erneute Diskussion über eine Form guten menschlichen Lebens, die einerseits mit der Forderung größtmöglicher individueller Freiheit verträglich ist, andererseits aber einen Schwerpunkt auf einen neuen, ressourcenschonenden Lebensstil legt. Eine Konzeption menschlichen Gedeihens ist ein erster Schritt, darüber nachzudenken, wie Menschen mit ihrer doch nicht gänzlich unverfügbaren natürlichen Natur glücklich werden können, ohne dabei die nicht-menschliche Natur auszubeuten. Weitere Überlegungen über naturverträgliche Formen des Glücks und über kollektiv naturverträgliche Lebensformen müssen folgen.

Literaturverzeichnis

- BROWN, P. G./SCHMIDT, J. J. (Hrsg.) (2010): *Water Ethics. Foundational Readings for Students and Professionals*. Washington D.C.
- CAFARO, P./SANDLER, R. (Hrsg.) (2010): *Virtue Ethics and the Environment*. Repr. from *Journal of Agricultural and Environmental Ethics* 23(1-2). Dordrecht u.a.
- ELLIOT, R. (1996): *Facts About Natural Values*. *Environmental Values* 5(3), 221-234.
- GARDINER, S. M./CANEY, S./JAMIESON, D. et al. (Hrsg.) (2010): *Climate Ethics. Essential Readings*. Oxford, New York.
- HURSTHOUSE, R. (2007): *Environmental Virtue Ethics*. In: WALKER, R. L./IVANHOE, P. J. (Hrsg.): *Working Virtue. Virtue Ethics and Contemporary Moral Problems*. Oxford, New York, 155-172.
- KALLHOFF, A. (2002): *Prinzipien der Pflanzenethik. Die Bewertung pflanzlichen Lebens in Biologie und Philosophie*. Frankfurt am Main, New York.

- KALLHOFF, A. (2007): Der moralische Status von Pflanzen. In: GETHMANN, C. F./HIECKEL, S. (Hrsg.): Materialien der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, 16: Materialien zur interdisziplinären Arbeitsgruppe ›Zukunftsorientierte Nutzung ländlicher Räume – LandInnovation‹. Berlin, 31-44.
- KALLHOFF, A. (2010): Ethischer Naturalismus nach Aristoteles. Paderborn.
- NAESS, A./ROTHENBERG, D. (Hrsg.) (1989): Ecology, Community and Lifestyle: Outline of an Ecosophy. Cambridge.
- NUSSBAUM, M. C. (2000): Women and Human Development: The Capabilities Approach. Cambridge.
- O'NEILL, O. (1997): Environmental Values, Anthropocentrism and Speciesism. Environmental Values 6, 127-142.
- SANDLER, R. L. (2007): Character and Environment. A Virtue-Oriented Approach to Environmental Ethics. New York.
- SEEL, M. (1996): Eine Ästhetik der Natur. Frankfurt am Main.
- THOMPSON, A./BENDIK-KEYMER, J. (Hrsg.) (2012): Ethical Adaptation to Climate Change: Human Virtues of the Future. Cambridge, Mass.
- WALKER, R. L. (2007): The Good Life for Non-Human animals: What Virtue Requires of Humans. In: WALKER, R. L./IVANHOE, P. J. (Hrsg.): Working Virtue. Virtue Ethics and Contemporary Moral Problems. Oxford, 173-189.